

JDC QUARTERLY

Juli 2022

Marktsignale



Konjunktur

Steigende Zinsen dämpfen weltweit das Wachstum.



Zinsen

Hohe Inflation zwingt die Notenbanken zu Zinssteigerungen.



Bewertung

Gemessen am KGV sind Aktien unterdurchschnittlich bewertet.



Politik

Der Krieg in der Ukraine bleibt das beherrschende Thema.

Die Zinsängste werden größer

Seit Monaten wird das Nervenkostüm der Anleger gleich von drei Seiten auf eine schwere Probe gestellt: Die Angst vor einer Eskalation des Krieges in der Ukraine, die Sorgen um weiter kräftig steigende Zinsen angesichts der hohen Inflationsraten und die Befürchtung einer in dieser Gemengelage weiteren Abschwächung der Weltwirtschaft.

Nach einer Prognose des Internationalen Währungsfonds (IWF) verlangsamen der Krieg in der Ukraine und die Unterbrechungen der globalen Lieferketten das Wachstum in Deutschland. In seinem Basisszenario geht der IWF von einem Aufschwung von zwei Prozent im laufenden Jahr aus. Im vergangenen Jahr hatte die deutsche Wirtschaft noch um 2,9 Prozent expandieren können. Der IWF erwartet, dass die Erholung erst im Jahr 2023 etwas an Fahrt gewinnt, falls die Energieversorgung gesichert bleibt, sich Versorgungsengpässe auflösen und neue, durch Corona bedingte Beschränkungen vermieden werden.

Konjunktur geht weltweit auf Schleichfahrt

Etwas skeptischer ist die OECD: Die Weltwirtschaft werde 2022 nur noch um drei Prozent wachsen und damit deutlich langsamer als noch im Dezember mit 4,5 Prozent erwartet. Im nächsten Jahr dürfte die globale Konjunktur laut OECD um 2,8 Prozent anziehen, nach bisher erwarteten 3,2 Prozent. Für die Inflationsrate prognostiziert die OECD noch einen Anstieg bis auf 8,5 Prozent in diesem Jahr. Erst 2023 könnte die Teuerung wieder auf immer noch hohe sechs Prozent sinken.

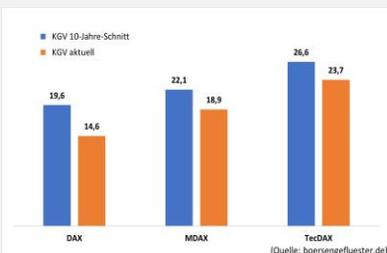
Vor diesem Hintergrund bekommt die Wirtschaft von der Zinsfront keine Hilfe – im Gegenteil. Die hohen Inflationsraten in den USA und Europa sorgen dafür, dass die Notenbanken dies- und jenseits des Atlantiks kräftig auf die Bremse treten und bereits die nächsten Zinsschritte angekündigt haben. In Europa liegt die Teuerung immerhin viermal so hoch, wie von der EZB als Zielmarke ausgegeben. Daher haben die Notenbanker in Frankfurt jetzt erstmals seit einem Jahrzehnt im Juli wieder an der Zinsschraube gedreht. Die Marktzinsen haben bereits reagiert. So hat sich die Umlaufrendite in den vergangenen drei Monaten mit 1,5 Prozent mehr als verdreifacht. Viele Anleger befürchten jetzt, dass es vor allem die US-Notenbank mit ihren Zinserhöhungen übertreibt.

Märkte seit Jahresanfang

DAX	-19,5 %
Euro Stoxx 50	-19,7 %
Dow Jones	-15,3 %
Nasdaq Composite	-29,5 %
Nikkei 225	-8,3 %
Euro in US-\$	-7,9 %
Umlaufrendite	+160 Bp.
Gold	-0,6 %
Öl (WTI)	+39,0 %

(Stand: 30.6.2022)

Unterdurchschnittliche Bewertung



Die Aktienbewertungen der drei deutschen Marktsegmente liegen unter ihrem Zehn-Jahre-Schnitt.

Aktienmärkte bleiben nervös

Angesichts dieser vielfältigen Stolpersteine ist es nicht verwunderlich, dass die internationalen Aktienmärkte seit Beginn des Ukraine-Krieges unter großen Schwankungen per Saldo nach unten tendieren. Dennoch traut DWS-Chefanlagestrategie Stefan Kreuzkamp den Börsen auf Sicht von zwölf Monaten eine gute Entwicklung zu und erwartet ein bis zu zweistelliges Renditepotenzial in diesem Jahr.

Ein Grund dafür ist sicherlich, dass Aktien bewertungstechnisch nicht mehr teuer sind. Die Kursrückgänge der vergangenen Monate einerseits und ordentliches Wachstum der Unternehmensgewinne andererseits haben die Kurs-Gewinn-Verhältnisse nach unten gedrückt. Der DAX etwa hat derzeit ein KGV von 14,6 und ist damit eher unterdurchschnittlich bewertet.

Quarterly-Special Inflation: Mit Aktienfonds gegen Geldvernichtung

Immer höhere Rechnungen an der Tankstelle, im Supermarkt oder vom Strom- und Gasanbieter nagen nicht nur am alltäglichen Budget, sondern haben auch erhebliche Auswirkungen auf das angesparte Vermögen. Denn die Kombination aus immer noch niedrigen Zinsen und steigenden Inflationsraten bedeutet unterm Strich Geldvernichtung.

80 Milliarden Euro Wertverlust

So hat die comdirect errechnet, dass die Deutschen allein im vergangenen Jahr rund 80 Milliarden Euro Wertverlust erlitten haben, denn der Realzins – also Zinssatz abzüglich Inflationsrate – rutschte Ende 2021 auf das damalige Rekordtief von minus 4,93 Prozent – aktuell nähert sich der Realzins der Marke von minus acht Prozent.

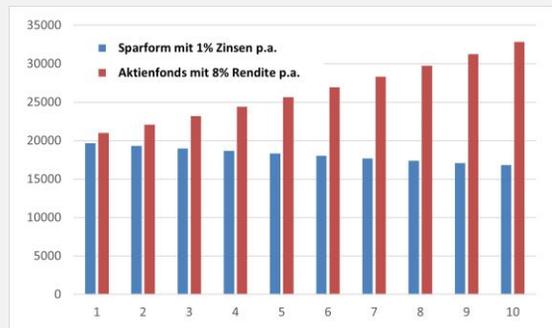
Wer also bei aktuell rund acht Prozent Inflation sein Geld noch auf dem Sparbuch oder auf Tagesgeldkonten zu mehr oder weniger Null Prozent Zinsen hat, verliert pro Jahr acht Prozent an Kaufkraft. Das bedeutet: Vermeintlich sichere Geldanlagen aus der Vergangenheit haben sich zu Risikopapieren verwandelt. Empfehlenswerter ist es daher, das Kapital in Sachwerte zu investieren.

Zu ihnen gehören Immobilien, Aktien oder Aktienfonds. Wer selbst in Immobilien oder Aktien investieren will, braucht aber viel Know-how und Zeit. Die einfachere Möglichkeit ist die Anlage in Aktienfonds oder ETFs, also börsennotierte Aktienfonds.

Mit Aktienfonds die Kaufkraft sichern

Laut Branchenverband BVI erzielten Fonds mit deutschen Aktien im Zehn-Jahres-Zeitraum eine durchschnittliche Jahresrendite von 7,8 Prozent. Europäisch oder international ausgerichtete Aktienfonds erreichten sogar eine Rendite von 8,1 beziehungsweise 8,8 Prozent. Zudem bieten Fondssparpläne mit regelmäßigen Sparraten ab 25 Euro im Monat eine clevere Alternative zur Einmalanlage und profitieren vom Cost-Average-Effekt.

Das wird aus 20.000 Euro nach zehn Jahren



Sparer A legt zehn Jahre lang 20.000 Euro in ein Banksparprodukt zu einem Prozent Zinsen im Jahr. Anleger B investiert 20.000 Euro zehn Jahre lang in einen Aktienfonds mit durchschnittlich acht Prozent Rendite im Jahr. Bei einer Inflationsrate von 2,7 Prozent im Jahr (langjähriger Durchschnitt seit 1963 in Deutschland – Quelle: Bundesbank) hat Sparer A nach zehn Jahren noch rund 16.800 Euro auf dem Konto – seine Wertverlust: 3.200 Euro. Anleger B verfügt nach zehn Jahren dagegen über ein Kapital von rund 32.800 Euro – sein Gewinn: 12.800 Euro.

Schlusswort

***Inflation ist eine Art Steuer,
die nicht vom Gesetzgeber
genehmigt werden muss.***
*(Milton Friedman,
US-Ökonom)*

Rechtlicher Hinweis und Impressum:

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Die bereitgestellten Informationen dienen vielmehr Werbezwecken. Sie sollten, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen, geeigneten und fachkundigen Rat einholen. Alle Informationen beruhen auf Quellen, die die Redaktion als zuverlässig erachtet.
JDC Quarterly wird herausgegeben von der Jung, DMS & Cie. AG, Widenmayerstraße 36, 80538 München, Telefon: 0611 3353-500, www.jungdms.de, info@jungdms.de, Vorstand: Dr. Sebastian Grabmaier (Vorstandsvorsitzender), Ralph Konrad, Stefan Bachmann